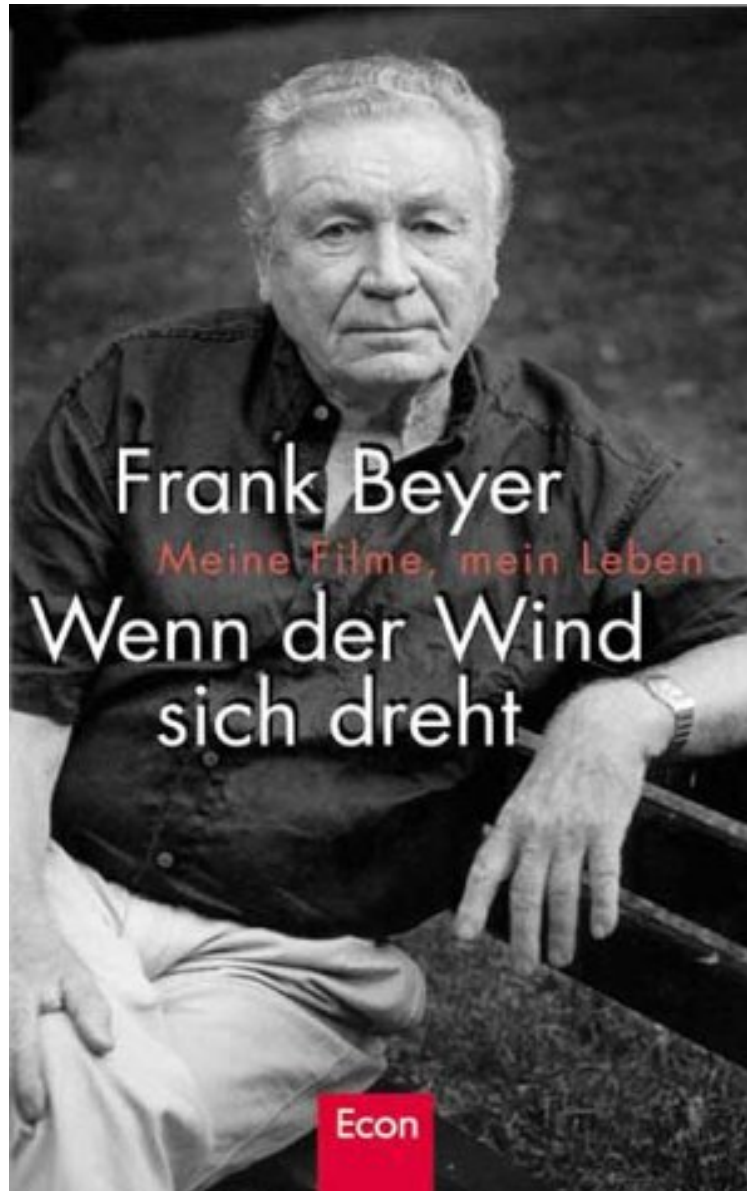


(Ebook pdf) Wenn der Wind sich dreht: Meine Filme, mein Leben

Wenn der Wind sich dreht: Meine Filme, mein Leben

Von Frank Beyer

DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation - Verkaufsrang: #592444 in BcherVerffentlicht am: 2001-03-01Einband: Gebundene Ausgabe431 Seiten | File size: 45.Mb

Von Frank Beyer : Wenn der Wind sich dreht: Meine Filme, mein Leben before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Wenn der Wind sich dreht: Meine Filme, mein Leben:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen7 von 7 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Frank Beyer bleibt lebendigVon T. JahreDieses Buch ist sehr erfrischend, einfach und einprgsam geschrieben. Streckenweise hat man das Gefhl, man sitzt Frank Beyer gegenber, der einem die Geschichten beim Bier selber erzht. Dann wieder

scheint es eine Sicht eines fremden Beobachters zu sein. So sollten noch deutlich mehr Biographien geschrieben sein - Nhe und Distanz zum Erzhlten. Es ist den Lesern zu wnschen, dass es mal wieder eine Auflage des Buches gibt. Nicht zuletzt deshalb, damit es Geschftemachern schwer gemacht wird, dass ein Buch, welches im Jahr 2002 knapp 9 Euro kostete, fr horrendende Summen an den Leser zu bringen. 3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich.

Sein Leben - vielleicht ein Film? Von Beyerchen Dieses Buch geht fr mich zu den besten Biografien, die ich bisher gelesen habe. Frank Beyer hat es verstanden, sein Leben in 400 Seiten informativ und auch mitreisend revuepassieren zu lassen. Stets hatte ich das Gefhl, unmittelbar dabei zu sein, ihn quasi auf seinem Lebensweg zu beobachten. Fr mich erscheint Frank Beyer auch sehr selbstkritisch, gerade was sowohl sein Privatleben als auch sein Berufsleben betrifft. Anerkennenswert ist fr mich auch seine Ehrlichkeit bezglich seines Rausschmiss aus der SED. Viele seiner ehemaligen Parteigenossen haben nach der Wende gesagt, dass sie darber froh waren. Ein wesentlicher Fakt ist aber sehr traurig. Nmllich der, dass Frank Beyer nie wieder einen Film machen wird, geschweige denn ein Buch schreiben wird. Viele seiner Filme habe ich gesehen, ob "Der Aufenthalt", "Spur der Steine", "Nackt unter Wlfen" und und und. Bei all diesen Meisterwerken wird mir schmerzlich bewut, dass mir Frank Beyer fehlt und sicher auch fehlen wird. Schn finde ich, wenn aus seinem Buch ein Film ber Frank Beyer entstehen wrde. Material gbe es reichlich. 8 von 9 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich.

DDR-Film - Blick hinter die Kulissen Von W. J. Ruf Intensive Selbstbefragung Frank Beyers Autobiographie "Wenn der Wind sich dreht" Es magerraschen, wie Frank Beyer seine Autobiographie erffnet. Der Filmregisseur, neben Konrad Wolf und Egon Gnther gewiss der bedeutendste der DDR, erinnert zur Einstimmung in seine wechselvolle Geschichte weder an einen seiner grossen Erfolge, etwa die Oscar-Nominierung von "Jakob der Lgner", noch an eine seiner herben Niederlagen, wie das mehr als zwanzig Jahre andauernde Verbot von "Spur der Steine". Beyer benennt im Vorwort vielmehr eine ihm jngst, im vereinigten Deutschland zugestossene Unbill, nmllich wie er als Regisseur 1998, wenige Wochen vor Drehbeginn, aus dem grndlich vorbereiteten Projekt der Verfilmung von Uwe Johnsons "Jahrestagen" gedrngt wurde (der ARD-Film wurde dann von Margarethe von Trotta inszeniert). Es gibt in diesem so vielschichtigen Erinnerungsbuch noch mehr solche fast schon etwas kokett anmutenden Verweise auf die Ungerechtigkeit und die Unehrllichkeit, der Beyer im Westen begegnete. So die Geschichte, wie ihm seine Idee, den Hauptmann von Kpenick mit Harald Juhnke zu besetzen, von einem westlichen Theaterintendanten geklaut wurde. "Das ist die neue Umgangsform", vermerkt Beyer hierzu. "In der DDR htte man in lngeren Diskussionen begrndet, warum man einen solchen Stoff nicht produzieren will, im Westen gab es einfach kein Geld fr das Projekt", notiert er zu einer nicht realisierten Hausbesetzer-Komdie in West-Berlin - und da mag auch eine etwas nostalgische Wertung mitklingen. Aber gewiss sind solche Erlebnisse harmlos gegenber den Zumutungen, denen der Regisseur Beyer in der DDR fast permanent ausgesetzt war. Nach dem Verbot von "Spur der Steine" musste er sich in der Provinz als Theaterregisseur bewhren, bevor er nach Jahren bers Fernsehen wieder salonfhig fr den DEFA-Spielfilm wurde. Nach dem Verdikt seines Fernsehfilms "Geschlossene Gesellschaft" flog er aus der Einheitspartei und fand einige Jahre nur im Westen Regieaufgaben. Die dabei gemachten Erfahrungen mgen dazu beigetragen haben, dass er nach der deutschen Vereinigung beruflich besser zurechtkam als viele seiner DDR-Kollegen. Mit "Nikolaikirche" und "Abgehauen" (nach Manfred Krugs Buch) gelangen ihm sogar zwei der wichtigsten filmischen Auseinandersetzungen mit dem Ende der DDR. Frank Beyer selbst hat diese Auseinandersetzung, die auch eine mit der eigenen Biographie ist, aber gewiss noch lange nicht abgeschlossen. So strrlich und dabei auch naiv er sich mit der DDR-Kulturbrokratie aufreibende Kmpfe lieferte, so ungestm rechtet er hier mit dem eigenen Leben. Diese wohl auch schmerzhafteste Selbsterkundung rckt zunehmend in den Mittelpunkt und sprengt auch die Form einer gerundeten Autobiographie. Und es tut dem filmhistorischen Wert seines Buchs durchaus keinen Abbruch, dass seine darber hinaus gehende, zeitgeschichtliche Bedeutung noch aufregender ist. Angesichts der Monstrsitt und gleichzeitigen Kleinkariertheit der DDR-Kulturpolitik verliert Beyer gelegentlich schon die Lust am launigen Tonfall selbstironischer Erinnerung, mit dem er sein Privatleben, auch seine wechselnden emotionalen Bindungen nur streift, seine knstlerische Besessenheit indes betont. Zu den heftigen Auseinandersetzungen um Wolf Biermanns Ausbrgerung, gegen die auch er unterschriftlich votierte, bemerkt er zwar noch: "Mein Hauptproblem in diesen Tagen war, unter diesen Umstnden den leichten Ton meines Films aufrechtzuerhalten. Ich drehte ja eine Komdie." Doch bei den bizarren Auseinandersetzungen um seinen Fernsehfilm "Geschlossene Gesellschaft" von 1978 gibt er den Gestus solch pointierender und womglich auch beschnigender Erinnerung an die auf ihn einstrmenden Widrigkeiten vllig auf. ber mehr als 60 Seiten lsst er lediglich die Akten von damals sprechen: "eine Geschichte in Briefen und Berichten" (einschliesslich der Stasi-Berichte, denn heute weiss auch er mehr). Das wird zum beispielhaften Anschauungsunterricht ber die Unsglichkeit einer Kulturpolitik zwischen Stalinismus und Spiessertum. Die Materialflle wirkt aber auch so, als wolle Beyer sich mit diesen Dokumenten einer zwar selbst erlebten, aber noch immer unglaublichen Wirklichkeit vergewissern. So aufschlussreich diese Innenansichten des DDR-Films und -Fernsehens sind, so hell-sichtig er auch ber die Mechanismen der Zensur und der Selbstzensur schreibt, Frank Beyer kommt nicht an der Frage vorbei, warum er berhaupt in der DDR geblieben ist, trotz alledem. Und er weicht ihr keineswegs aus. Er sieht sich gern als einen "entschlossenen Hierbleiber wie Stefan Heym, Christa Wolf, Ulrich Plenzdorf..." und fhlt sich dabei doch zur Rechtfertigung gegenber Freunden wie Manfred Krug, Armin Mueller-Stahl, Klaus Schlesinger und Jurek Becker verpflichtet. Er reflektiert durchaus kritisch seinen Weg, dessen Wurzel eine

immerwährende Hoffnung auf gesellschaftlichen Fortschritt war, sieht dabei auch die Zwiespältigkeit der eigenen Rolle: immer wieder schikaniert und dennoch privilegiert. Bezeichnend dafür mag sein, dass Beyer den Fall der Mauer, die plötzlich offene Grenze, bei einer Heimfahrt aus West-Berlin erlebte. Aber Beyer wird von seiner Biographie noch ganz anders eingeholt - und dokumentiert das ausführlich im Schlusskapitel seines Buchs anhand der einschlägigen Korrespondenz. Seit er sich 1999 in einer Rundfunksendung missverständlich zum antikommunistischen Widerstand an seiner Schule in Altenburg im Jahre 1950 usserte, steht er im Kreuzfeuer der berlebenden Mitschler von damals, aber auch im Disput mit ihnen (sogar auf der Website des größten Internet-Buchhändlers wird Beyers Buch von einem einstigen Altenburger Mitschler, heute emeritierter Professor in den USA, kritisch kommentiert). Einigen der damaligen Opponenten gelang die Flucht, andere wurden eingesperrt und sogar hingerichtet. Beyer, damals zwar Zeuge, aber unbeteiligt, entdeckt jene Ereignisse als nie verheilte, lange nur verdrängte Lebenswunde; er lässt den Leser an seiner peinvollen Selbstbefragung teilhaben und akzeptiert auch den Schmerz nicht zu beantwortender Fragen. Hier bewahrt sich sein emotional eher zurückhaltender Erzählgestus, für Sentimentalität und Selbstmitleid ist kein Raum. Aus dem heutigen Brief eines Mitschlers von einst zitiert er am Ende dieses Buchs sogar den Satz: "Der Friede des Alters ist wohl eine ähnliche Fiktion wie die Wahrheit einer Autobiographie." Wolfgang J. Ruf

Frank Beyer drehte einige der bedeutendsten DEFA-Filme, darunter *Nackt unter Wölfen*, *Karbid und Sauerampfer* und *Spur der Steine*. Sein Film *Jakob der Lügner*, nach dem gleichnamigen Buch von Jurek Becker, wurde 1975 -- als einziger DDR-Film überhaupt -- für den Oscar nominiert. Trotz oder gerade wegen seiner Erfolge stand Beyer in ständigem Konflikt mit den Kulturoberern der SED. Jeden umstrittenen Film musste er den Parteibrokraten in einem zehnten Kleinkrieg abringen. Viele Projekte scheiterten schon im Ansatz, andere wurden erst nach umfangreichen Schnitten zur Aufführung freigegeben. 1966 kam es zum Eklat. Der Film *Spur der Steine* wird von der SED-Führung wegen antisozialistischer Tendenzen verboten. Beyer musste die DEFA-Studios verlassen und inszenierte fortan am Theater. In den 70er-Jahren arbeitete er für das DDR-Staatsfernsehen, ehe die Auseinandersetzung um seinen Fernsehfilm *Geschlossene Gesellschaft* auch diese Karriere abrupt beendete. Beyer drehte nun gelegentlich im Westen. Ab 1984 hatte er quasi Berufsverbot. Erst im Jahr der Wende konnte er seine Arbeit wieder aufnehmen und mit Filmen wie *Nikolaikirche* oder *Abgehauen* an frühere Erfolge anknüpfen. Obwohl das SED-Regime seine künstlerische Arbeit massiv behinderte, konnte sich Beyer nie zur Ausreise entschließen. Er blieb, auch als enge Freunde der DDR für immer den Rücken kehrten. Von den Gründen, die ihn damals zum Hierbleiben bewegten, handelt das letzte Kapitel seiner Memoiren. Der Anlass sind Briefe ehemaliger Klassenkameraden, die 1950 als Mitglieder einer Widerstandsgruppe zu langen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren, und dem "Nicht-Emigranten" Beyer nun Opportunismus unterstellen. Solcherart mit seiner Vergangenheit konfrontiert ist Beyer gezwungen, die eigenen Beweggründe noch einmal zu bedenken, Stellung zu beziehen. Es entwickelt sich "ein deutscher Briefwechsel" und eine der stärksten Passagen des Buches. --Stephan Fingerle

Kurzbeschreibung Frank Beyer, einer der bedeutendsten deutschen Filmemacher, erzählt von seiner frühen Kinobesessenheit, seinen schlimmsten Niederlagen in den Mühlen des DDR-Kulturbetriebs und seinen größten Erfolgen mit Filmen wie *Jakob der Lügner* und *Nikolaikirche*. Seine Erinnerungen lesen sich wie ein aufregendes Lehrstück über das schwierige Verhältnis von Kunst und Macht in der DDR.

ber den Autor und weitere Mitwirkende Frank Beyer, Jahrgang 1932, ist einer der bedeutendsten deutschen Kino- und Fernsehregisseure. Zu seinem Werk gehören Filme wie *Fünf Patronenhülsen* (1960), *Nackt unter Wölfen* (1963), *Karbid und Sauerampfer* (1963), der lange verbotene *Spur der Steine* (1966), der für den Oscar nominierte *Jakob der Lügner* (1974), *Das Versteck* (1977), *Der Knig und sein Narr* (1981), *Der Aufenthalt* (1982), *Bockshorn* (1983), *Ende der Unschuld* (1991), die Wendegroteske *Das große Fest*, *Nikolaikirche* (1995) und *Abgehauen* (1998) nach dem gleichnamigen Buch von Manfred Krug.